

GIRLS`DAY BEI DER BUNDESWEHR: KRIEG IST KEINE BERUFSPERSPEKTIVE!



**Aktion nur für
FrauenLesben-
Transgender**

**Am Donnerstag, den 22. April 2010 lädt die
Universität der Bundeswehr von 9.00 bis 15.00 Uhr
zum Girls`Day ein!**

Wir wollen an diesem Tag die Schülerinnen darüber informieren, was eine Ausbildung bei der Bundeswehr wirklich heißt: egal, welche Ausbildung sie machen: sie verpflichten sich für viele Jahre als Soldatinnen, jederzeit bereit zum Kriegseinsatz!

Und um deutlich zu machen, dass wir nicht bereit sind uns in die Kriegsmaschinerie einbinden zu lassen, wollen wir gegen die Vereinnahmung von jungen Frauen durch die Bundeswehr protestieren.

Kommt zahlreich, damit wir uns sichtbar gegen die Rekrutierungs-Strategie stellen können!

Wir treffen uns in Jenfeld, an der Bushaltestelle „Universität der Bundeswehr Hamburg“, Holstenhofweg 85, von 8:30 bis ca. 10:00 Uhr.

(Ab Hauptbahnhof mit U1 bis Wandsbek Markt, umsteigen in Bus Linie 10, 261 oder 263 bis Haltestelle „Universität der Bundeswehr“ im Holstenhofweg).

Am diesjährigen Girls`Day werden unter dem Motto „Entdecke die Universität“ Plätze für 110 Schülerinnen angeboten und es locken unter anderem „Laborversuche zum Mitmachen, Hochspannungserscheinungen, Technik-Rallye“.

Der Girls` Day ist eines der größten Berufsorientierungsprojekte für Schülerinnen ab der 5. Klasse. Seit 2001 haben Mädchen und junge Frauen die Möglichkeit, Ausbildungsberufe und Studiengänge in Technik, Informationstechnik (IT), Handwerk und Naturwissenschaften kennen zu lernen, die von Frauen immer noch eher selten gewählt werden.

Seit 2003 nutzt auch die Bundeswehr - wo seit 2001 Frauen alle Laufbahnen und somit auch der „Dienst an der Waffe“ offen stehen - bundesweit diesen Tag als Möglichkeit, Nachwuchs zu rekrutieren; im letzten Jahr nahmen nach Angaben der Bundeswehr mehrere tausend Mädchen an Bundeswehrveranstaltungen am Girls` Day teil.

Schreinerin, Elektrikerin, Ingenieurin- und nun auch Soldatin? Die Nebeneinanderstellung dieser Berufe täuscht: **Soldatin ist kein normaler Beruf, die Bundeswehr ist kein normaler Arbeitgeber!**

Seit dem Ende des 20. Jahrhunderts führt Deutschland wieder Krieg. Die Bundeswehr setzt in insgesamt elf Auslandseinsätzen deutsche (Kapital-)Interessen mit Waffengewalt durch. Dem entsprechend wurde die Bundeswehr von einer formal auf Landesverteidigung ausgelegten Armee zu einer weltweit einsatzfähigen Interventionsarmee umgebaut. Diese „Armee im Einsatz“ ist auf zwei Dinge wesentlich angewiesen: Nachwuchs, der auch zu gefährlichen Einsätzen im Ausland bereit ist, und Akzeptanz für Kriegsführung in der Gesellschaft.

Die Bundeswehr nutzt die immer größer werdende Perspektivlosigkeit vieler SchulabgängerInnen aus, um sie als SoldatInnen oder für Ausbildungen in militärisch relevanten zivilen Berufen zu gewinnen. Junge Frauen und Männer sollen durch Rekrutierungsveranstaltungen von sogenannten „Jugendoffizieren“ an Arbeitsämtern, Schulen und Universitäten sowie durch Unterrichtsmaterialien für eine Berufslaufbahn in der Bundeswehr begeistert werden. Gerade technikbegeisterte Jugendliche sollen angesprochen werden. Militärisches Gerät wird stetig technisierter, die Produktion, Anwendung und Wartung erfordern Verantwortung und qualifiziertes Wissen. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Bundeswehr auch den Girls`Day, der Mädchen insbesondere an technische Berufe heranführen soll, für ihre Zwecke nutzt. Was die Bundeswehr bei ihren Werbe- und Rekrutierungsveranstaltungen verschweigt, ist die mörderische Realität des Berufs: SoldatInnen müssen auf Befehl töten und das Risiko eingehen, selbst getötet zu werden. Kriege sind ohne Mord, Vergewaltigung und Verbrechen an der Zivilbevölkerung nicht denkbar. Sie machen in jedem Fall emanzipatorische Errungenschaften zunichte.

Zwar hat sich die Anzahl der Soldatinnen in der Bundeswehr seit 2001 verdreifacht (auf 9% der Berufs- und ZeitsoldatInnen), dies ändert aber nichts an deren männerbündischem Charakter und dem Funktionieren nach patriarchalen Prinzipien: Befehl und Gehorsam, Hierarchien und das Akzeptieren von Gewalt und Mord als Mittel der Konfliktlösung oder Durchsetzung von Machtinteressen. Die wachsende Beteiligung von Frauen am Militär ist kein Beweis der Fortschrittlichkeit, sondern ein Symptom für die zunehmende Militarisierung der Gesellschaft. Das Patriarchat modernisiert sich lediglich und legitimiert die Institution Bundeswehr aufgrund gesellschaftlicher Dynamiken und Anforderungen neu. Frauen beim Militär sollen die Akzeptanz für die Bundeswehr in der Gesellschaft erhöhen.

Der Girls` Day bei der Bundeswehrhochschule ist ein Baustein in der Strategie der Rekrutierung und der Militarisierung der Gesellschaft. Junge Frauen und Mädchen sollen im Namen der Emanzipation auch in das patriarchale System des Militarismus eingebunden werden.

Kommt mit zum Eingang der Helmut-Schmidt-Universität und lasst uns dort der Rekrutierung von jungen Frauen und Mädchen etwas entgegen setzen!

**Keine Zusammenarbeit mit Militär!
Gegen Kriege, Militarisierung und Patriarchat!**